

Rücksichtlich der Silberentwerthung und daß es damit seine volle Richtigkeit hat, ließe sich auch noch auf die Verhandlungen der lateinischen Münzkonferenz hinweisen, bei deren Versammlung die erste Frage war, und deren Beantwortung grundlegend für das ganze Ergebniß der Berathung sein mußte, nämlich: „Welches sind die Ursachen der Entwerthung des Silbers und welche Dauer wird dieselbe muthmaßlich haben?“ Hier nun theilte sich die Konferenz in zwei fast gleich starke Lager. Die einen erblickten jene Ursachen nur in zufälligen Ereignissen, wie in der durch die Zahlung der Kriegsschuld verursachten Störung des Geldumlaufes, oder in der jüngsten amerikanischen Krise, welche eine sehr starke Goldausfuhr von London nach Amerika zur Folge hatte, oder in dem Zwangskurs des Papiergeldes in Frankreich und Italien, oder endlich — wie auch der Schreiber des Artikels in Nr. 9 dieses Blattes glaubte — in dem durch das Angebot etwa einer Milliarde deutschen Silbers auf den Preis geübten Drucke, und maßten in Folge dessen der jetzigen Entwerthung des Silbers nur eine vorübergehende Dauer bei.

Die Gegner — zu deren Ansichten auch wir uns hinneigen — haben mit großer Bestimmtheit nachgewiesen, daß die Ursachen der Entwerthung des Silbers innere seien und daß diese stetig fortschreite, darum auch eine fortdauernde sein werde. Unterstützt wurden diese noch durch die allgemeine Zeitströmung, welche der Goldwährung sich zugewendet hat, namentlich seit die skandinavischen Staaten und Japan dem Beispiele Deutschlands gefolgt sind und die Goldwährung eingeführt haben.

Eine Menge weitere Gründe, welche wir theilweise schon in unserem früheren Artikel berührten, wurden von den Anhängern der Goldwährung entwickelt, nämlich unter andern: der Orient und insbesondere Indien, die lange Zeit kaum zu befriedigende Abnehmer des europäischen Silberüberflusses waren, hätten ihren Bedarf für lange befriedigt; Deutschland, das früher große Mengen verbrauchte, sei jetzt Anbieter anstatt Nehmer; dazu komme, daß, während früher nur die reichen Silberminen von Graß Valley mit denen von Australien den Wettkampf aufnehmen konnten, durch die Vollendung der Pacific-Bahn die unendlich reichen Silberbergwerke zwischen dem Salzsee und Sierra Nevada erschlossen worden seien und sich dadurch die Silberproduktion für lange Zeit unendlich gesteigert habe etc.

Die Vertreter dieser Ansicht wollten auch keine Halbheiten, sondern hielten darauf das Uebel an der Wurzel anzufassen: der Zwangskurs, welcher Silber u. Gold gleich stelle, sei kein Heilmittel, es seien eigentlich zwei Werthmesser im Verkehr, deren Nominalwerth ihrem wirklichen Werth nicht entspreche, welches Schicksal zu unserm Bedauern eben auch der österreichische Silbergulden hatte.

Die Beschlüsse der Konferenz sind bekannt. Es blieb wegen verschiedenen Hindernissen, welche bereits in jedem einzelnen Staate andere waren, nur eine Maßregel übrig: die Beschränkung der Prägung silberner Fünffrankenstücke auf 100 Mill pro 1874, eine Anbahnung zum leichteren Uebergange auf die Goldwährung.

Vaterländisches.

Baduz, 3. März. Wie wir vernehmen, wird Herr Landesverweser von Hausen dieser Tage nach Wien verreisen.

Baduz, 3. März. Unsere Nachbarn in Borarlberg und der Schweiz entwickeln für die Brandbeschädigten in Schaan einen Mithätigkeitssinn, der die allseitigste Anerkennung finden muß. So hat der Bürgermeister von Feldkirch Namens des Magistrates eine Sammlung veranstaltet, die nach Berichten ein überaus günstiges Resultat ergeben hat. Auch wurde in

Feldkirch durch mehrere Damen und Herren eine musikalische Unterhaltung arrangirt, deren Ertrag für die Brandbeschädigten in Schaan bestimmt ist. In den benachbarten Schweizerortschaften haben die Gemeindebehörden ebenfalls Sammlungen veranstaltet und sind in Buche und Gams musikalisch-theatralische Unterhaltungen zum Zweck der Hülfeleistung für die Schaaner gegeben worden. Diese freundnachbarlichen Gesinnungen, die sich gerade im Unglücke in so schöner Weise manifestiren, legen uns doppelten Dank auf.

Mag man die jetzigen Verhältnisse in der groß geschichtlichen Entwicklung der Menschheit auch noch so verschieden beurtheilen, so muß doch jeder zugeben, daß gerade die schönste Frucht des Christenthums, die christliche Nächstenliebe vielleicht zu keiner Zeit sich in so werththätiger Weise gezeigt hat, als in unsern Tagen. Mag ein großes Unglück, auch in entfernten Ländern Europa's, oder selbst über dem Ocean (wir erinnern hier nur an den Brand von Chicago) die Menschen heimsuchen, so kommt bald die helfende Hand des Nächsten, die sich für die Mitmenschen zur Linderung für's Unglück aufthut. Wo der Baum des Christenthums in der Menschheit noch solche Früchte trägt, kann von der sog. „heutigen gottlosen Welt“ noch nicht so arg die Rede sein. „An den Früchten werdet Ihr sie erkennen.“

Politische Rundschau.

Deutschland. Eine interessante Episode aus dem deutschen Reichstage, die wir leider aus Mangel an Raum in der letzten Nummer unseres Bl nicht bringen konnten, beschäftigt noch jetzt die Presse. Es ist nämlich der von dem Elsäßer Abgeordneten Teutsch und Genossen eingebrachte Antrag: „den elsäß-lothringischen Abgeordneten, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, ist in dieser Sitzung der Gebrauch der französischen Sprache erlaubt.“ Der Präsident weist die Unzulässigkeit des Antrages nach der Geschäftsordnung nach. Teutsch verliest zur Motivirung des Antrags eine Rede, worin die Stelle vorkommt: „Deutschland verlege bei der Annektirung die rechtlichen Grenzen einer gebildeten Nation.“ (Lärm, Psiu!) Der Präsident ruft Teutsch zur Ordnung. Teutsch fährt fort: „Ich verlese die Uebersetzung, ich will niemanden beleidigen, am wenigsten Sie.“ Teutsch versucht sodann nachzuweisen, die Annektirung sei eine widerrechtliche, und führt Napoleon den III. an, der nie ohne Volksabstimmung annektiren gewollt und wenigstens den Schein zu retten gesucht habe (anhaltendes Gelächter). Redner sagt weiter: „Wir sind hieher geschickt um die Anhänglichkeit an das französische Vaterland zu bekunden, wir können Sie nach der an uns begangenen Gewaltthat als Brüder nicht anerkennen. Deutschland beging mit der Annektirung den größten politischen Fehler. Was bringt Ihnen die nächste Zukunft? Neue Kriege, neue Opfer. Lassen Sie uns unsere Zukunft selbst bestimmen, nehmen Sie unsern Antrag an!“ Bischof Räß erklärt: „Bezüglich der Frage ob der Frankfurter Vertrag mich und meine Glaubensgenossen berühren konnte, habe ich einfach zu erklären: die Elsäß-Lothringer meiner Konfession sind keineswegs gemeint den Frankfurter zwischen zwei großen Nationen abgeschlossenen Vertrag in Frage zu stellen.“ (Lebhafte Beifall.) Hierauf wird Schluß beantragt und angenommen. Teutsch erklärt: Sie haben die Debatte geschlossen, wir verlassen uns auf Gott und auf die Entscheidung Europa's. Bei der Abstimmung wird der Antrag verworfen. Dafür stimmten nur die Polen und Sozialdemokraten; ferner Krüger, Sonnemann und Ewald. Die Elsäß-Lothringer blieben bei der Abstimmung sitzen.

In der nämlichen Sitzung kam auch das neue deutsche Militärgesetz zur ersten Berathung. Diese Sitzung zählt zu den